

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 59 (1954-1955)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Frühherbst  
**Autor:** Schinz, Julie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316283>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rührend, weil er von selbst sich entwickelt und gewöhnlich unbeachtet, unbemerkt bleibt. Wenn aber ein Lehrer der Kinder Achtung verscherzt hat, dann dulden sie nichts mehr von ihm, wollen nichts von ihm annehmen, haben weder Vertrauen zu ihm noch Glauben an ihn. L-i

### Frühherbst

Am Rande der Stadt, dort, wo Wiesen und Äcker bis zu den letzten Häusern der Siedlung reichen, dort, wo im Sommer der Weizen blühte und kleine Duftwolken wie Schleier über die Felder huschten, dort, wo heute Kartoffeln gelesen werden, hörte ich sie, bevor der Tag sich im Osten rötete. Hoch über uns zogen sie rufend gegen Süden.

Eines Nachmittags, als Sonne und Schatten miteinander abwechselten, fielen sie plötzlich wie große Regentropfen aus dem Himmel auf die frisch-gemähte Wiese. Zierlich, schlank, mit dem Schwanz bachstelzenartig wippend, rannten sie auf der Insektenjagd hierhin und dorthin. Alles Lebendige, das ihnen in den Weg kam, wurde weggeschnappt, hie und da auch eine fette Raupe, die ihnen ordentlich Mühe machte, weil sie sich krümmte und wand. Es waren *Schafstelzen*, die unser Land nur auf dem Durchzug im Frühling und im Herbst besuchen. Im Frühjahr sind sie unterseits leuchtend gelb, oberseits olivgrün mit grauem Oberkopf. Heute, im Frühherbst, sind die Farben blasser. Sie wandern in diesen Tagen scharenweise ins tropische und südliche Afrika.

Sie sind aber nicht allein, ebenso geschäftig wie sie rennen weiße *Bachstelzen* über die Wiese, und auf Ackerschollen knicksen graue *Steinschmätzer*, die vor wenigen Wochen noch ihre Bruten auf unsern Alpen großgezogen haben. Von der Meeresküste bis in Gletschnähe, in felsigem, ödem Gelände hausen sie zur Brutzeit. Auch sie haben das schöne Hochzeits- mit dem schlichten Ruhekleid vertauscht und sind bereits mit den ersten kühleren Tagen ins Tal gezogen. Vom schwarzbraunen Ackergelände heben sich die beinahe sandfarbenen, etwa spatzengroßen Vögelchen sehr schön ab. Beim Fliegen leuchtet der weiße Bürzel hell auf.

Erst als der Bauer mit Roß und Wagen im Acker erscheint, verschwindet die ganze Gesellschaft. Langsam senken sich abendliche Stille und bläuliche Dämmerung auf die Felder am Rande der Stadt. Spät abends flackern noch lange Flammen aus den Staudenhaufen, und beißender Rauch hüllt Nähe und Ferne in dicke Wolken ein. Julie Schinz

### Jugendhäuser

Die Stiftung «Pro Juventute» hat den Problemkreis «Jugendhaus» in einem ausgezeichneten Sonderheft, Nr. 7/8, Juli/August 1954, von verschiedenen, sehr interessanten Seiten aus beleuchtet. So schreibt *Edwin Arnet*, Zürich, in seinem Beitrag «*Warum Jugendhäuser?*» unter anderem:

«Jugendhäuser sind die Stätten sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Sie unterscheiden sich aber von anderen Einrichtungen ähnlicher Tendenz, daß in ihnen der Schüler und der Schulentlassene freier und ohne die Beigeräusche von „Erziehung“ und „systematischer Anleitung“ ihre Freizeit verbringen können. Selbstverständlich gibt es einen Hausleiter und eine Hausordnung, selbstverständlich gibt es auch in diesem Hause erzieherische Grundsätze und Prinzipien, aber es ist weder der Staat noch sind es andere Instanzen, die sich in diesem Hause des Kindes bemächtigen. Die Jugend findet hier vielmehr einen Raum, in dem sie sich selber sein kann und in dem